



Demokratieförderung

„Ein Neutralitäts-gebot für Lehr-kräfte gibt es nicht“

Im Interview räumt Lehrer und Buchautor Haluk Yumurtacı mit einem weitverbreiteten Mythos auf. Lehrkräfte sollten sich einbringen, statt wegzusehen.

Interview: Ursula Barth-Modreker | Datum: 05.11.2025

Nehmen wir an, ein Schüler behauptet im Unterricht, die meisten ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger seien kriminell. Ist das vom Grundrecht der Meinungsfreiheit gedeckt?

Haluk Yumurtacı: Es wäre wahrscheinlich von der Meinungsfreiheit gedeckt, problematisch ist es dennoch. Bei diskriminierenden Äußerungen – egal, ob sie frauenfeindlich, homophob oder rassistisch sind – sollten Lehrkräfte unbedingt dagegenhalten.

Und Wie?

Yumurtacı: Ich würde fragen, wie der Schüler zu der Aussage kommt, welche Belege er anführen kann. Ich würde die [These zum Unterrichtsgegenstand](#) machen und ihr mit der Klasse auf den Grund gehen. Wir würden besprechen, wo wir Informationen und Statistiken finden, um die Aussage zu überprüfen. Also einfach nur zu sagen, dass die Aussage falsch ist, wäre problematisch, weil diese damit nicht widerlegt würde.

Viele Lehrkräfte sind aber verunsichert, wie sie sich in solchen Situationen verhalten sollen, und verweisen auf das Neutralitätsgebot. Was ist da dran?

Yumurtacı: Um es klar zu benennen: Ein Neutralitätsgebot für Lehrkräfte gibt es nicht. Viele verstehen den [Beutelsbacher Konsens](#) falsch, der in den 1970er-Jahren die Grundsätze für die politische Bildung festgelegt hat. Er beinhaltet lediglich ein Indoktrinationsverbot, wonach Lehrkräfte Schülerinnen und Schülern nicht ihre Meinung aufzwingen dürfen. Außerdem gilt ein Kontroversitätsgebot. Das heißt, dass im Unterricht alles kontrovers diskutiert werden sollte, was in der Wissenschaft und in der Gesellschaft diskutiert wird. Drittens geht es um die Befähigung zur politischen Urteilsfähigkeit. Schülerinnen und Schüler müssen in die Lage versetzt werden, sich eine politische Meinung zu bilden. Eine Neutralitätspflicht gilt für Richterinnen und Richter, aber nicht für Lehrkräfte.

Warum hält sich dieser Mythos trotzdem so hartnäckig?

Yumurtaci: In der Ausbildung wird das Problem viel zu wenig bis gar nicht thematisiert. Dabei ist klar: Lehrerinnen und Lehrer müssen die **Demokratie und die Grundrechte** schützen und demokratische Werte vermitteln. Das schwören sie mit ihrem Amtseid. Aktuell sind viele Lehrkräfte vor allem im Umgang mit der AfD verunsichert. Einige haben Angst, weil sie wissen, dass die AfD schon Listen mit Lehrkräften veröffentlicht hat, die sich angeblich nicht neutral verhalten hätten. Daher ist es umso wichtiger, dass die Landesregierungen ihre Beamtinnen und Beamten besser stärken und schützen.

Demokratische Werte zu vermitteln, ohne die persönliche Meinung in den Mittelpunkt zu stellen, könnte zum Balanceakt werden.

Yumurtaci: Nehmen Sie noch mal das Beispiel der AfD. Viele Lehrkräfte glauben, sie dürften sich nicht kritisch äußern. Dabei wurden mehrere AfD-Landesverbände vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuft. Das kann man aufgrund der Faktenlage klar benennen, ohne damit seinen persönlichen Standpunkt wiederzugeben. Manchmal weisen mich Schülerinnen und Schüler darauf hin, dass ich politisch neutral sein müsse. Ich entgegne, dass das nicht meine persönliche Meinung ist, sondern der Faktenlage entspricht. Wenn Jugendliche mich fragen, welche Partei ich wähle, sage ich: eine verfassungskonforme Partei.

Mit Fakten befähigt man Schülerinnen und Schüler, sich eine politische Meinung zu bilden?

Yumurtaci: Ja, wenn man im Unterricht beispielsweise Parteien und Programme durchnimmt, können gewisse Dinge klar geäußert werden. Beispielsweise ist eine Partei nicht automatisch verfassungskonform, nur weil sie demokratisch gewählt wurde. Alles, was im Unterricht an Falschaussagen getätigt wird, muss man diskutieren. Anhand dessen erläutere ich, bei welchen seriösen Quellen man sich informieren kann. Es gibt tolle Instagram-Profile wie etwa das von der **Bundeszentrale für politische Bildung**, die politische Inhalte schülergerecht zusammenfassen. Auch alle Parteien sind in den sozialen Netzwerken vertreten, und der **Wahl-O-Mat** gibt einen guten Überblick über deren Positionen.

Wie nähern Sie sich Schülerinnen und Schülern mit extremistischen Einstellungen?

Yumurtaci: Einer meiner Schüler erzählte im Unterricht, dass er die AfD wähle. Er saß zwischen zwei türkischstämmigen Jungs, mit denen er befreundet war. Er sagte, es gehe nicht um die guten Ausländerinnen und Ausländer, sondern nur um die schlechten, die man nicht haben wolle. Eigentlich fand er keine Argumente. Dann sagte er, in seinem Freundeskreis gebe es eben Nazis, und er sei ein bisschen mit drin. Das waren interessante Gespräche. Im Laufe des Schuljahres merkte er jedoch, dass das, was er politisch vertrat, gar nicht seine eigene Meinung war. Er hatte sie von einem problematischen Freundeskreis übernommen. Das Beispiel zeigt: Man muss als Lehrkraft den Austausch suchen und dranbleiben.

Manch unangenehme Diskussion und kritische Themen sparen Lehrkräfte aus Unsicherheit aber lieber aus ...

Yumurtaci: Ja, zum Beispiel thematisieren viele Lehrkräfte die Kriege im Nahen Osten lieber nicht, aus Sorge, etwas falsch zu machen. Aber auch Schweigen ist problematisch. Denn Demokratie braucht Konfliktfähigkeit! Gerade zu Beginn des Krieges waren die Jugendlichen, deren Familien einen Bezug zu diesen Ländern haben, emotional sehr angespannt, da sie keinen Safe Space bekommen haben, um darüber reden zu können. Dabei soll Schule genau diese Möglichkeit bieten.

Wären da nicht das Zeitproblem und die vollen Lehrpläne.

Yumurtaci: Ich finde es wichtig, bei Gesprächsbedarf den eigentlichen Unterricht trotz enger Zeitpläne und weniger Stunden beiseitezulegen, auf das bewegende Thema einzugehen und Emotionen zuzulassen. Wenn man das nicht tut, holen sich die Jugendlichen ihre Informationen eben aus den sozialen Medien. Dann besteht die Gefahr, dass sie Falschinformationen unbewusst und unreflektiert konsumieren und diese weiterverbreiten.

Aber die Themen werden immer vielfältiger: von Kriegen bis zum Klimawandel. Wie können sich Lehrkräfte all diesen Anforderungen stellen?

Yumurtaci: Indem sie beispielsweise kontinuierlich Fortbildungen besuchen, um aktuelle Themen zu verstehen und die rasche Dynamik der jeweiligen Generation nachvollziehen zu können. Denn es ist notwendig, dass Lehrkräfte komplexe Themen stets anschaulich und altersgerecht vermitteln.

In Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern geht es schon mal hitzig zu. Welche Rolle sollten Lehrkräfte dabei einnehmen?

Yumurtaci: Als Lehrkraft muss ich mit meinem Wissen auf Fragen eingehen. In Diskussionen bin ich nicht nur Moderator, sondern auch Mediator. Doch die wichtigste Kompetenz, die Lehrkräfte abgesehen vom Fachwissen mitbringen sollten, ist Empathie. Ohne **Beziehung** kann Bildung nicht funktionieren.

Haluk Yumurtaci ist Lehrer für Philosophie/Ethik, Sozialkunde, Islamische Religion und Deutsch als Zweitsprache **an der Berufsbildenden Schule in Gernersheim**. Außerdem ist er Mediator, Traumapädagoge und Autor des Ratgebers „Anti-Rassismus für Lehrkräfte“. Auf seinem Instagram-Account @vallahbestelehrer thematisiert er unter anderem Mobbing, Rassismus und Beziehungsarbeit.